

Sir Lancelot und Sir Meliot

5 Aus: König Artus und die Abenteuer der Ritter der Tafelrunde

Als Lancelot einmal auf einem Waldweg ritt, begegnete ihm eine junge Frau, die dick vermummt war, denn es war bitterkalt. Die Frau schaute ihm ins Gesicht – denn Lancelot ritt, wie die meisten Ritter, wenn sie nicht gerade kämpften, mit geöffnetem Visier – und rief: «Ach, Sir Lancelot! Gott sei Dank, dass wir uns getroffen haben!»

10 [...] Und vor Aufregung ergriff sie seine Zügel, wie wenn sie ihn mit sich ziehen wollte, sodass Lancelots Pferd erschrak und zu tänzeln anfang.

«Sachte», sagte Lancelot. «Was möchtet ihr denn von mir?» «Ach, Herr Ritter, ich bedarf dringend Eurer Hilfe – und zwar für meinen Bruder [...]. Denn heute Morgen hat er mit einem bösen Ritter gekämpft, mit Namen Gilbert der Bastard. Und er hat Sir Gilbert erschlagen, doch wurde er selbst

15 dabei schwer verletzt. Die Wunde hört einfach nicht auf zu bluten, er schwebt zwischen Leben und Tod.

Nicht weit von hier wohnt eine Hexe, die Allewes heisst – und als ich sie ganz verzweifelt um Hilfe bat, lachte sie mich aus und sagte, die Blutung wird nicht eher gestillt, als bis ich einen Ritter gefunden hätte, tapfer genug, um sich in die Kapelle zu wagen, die »die Gefährliche« heisst, wo Sir Gilberts Leichnam nun liegt. Und dann müsse er das Schwert, das dort liegt, und ein Stück vom Tuch, mit dem

20 der Leichnam bedeckt ist, herausholen. Wenn er dann mit dem Schwert die Wunde berührt und hinterher den Stoff um das Schwert wickelt, wird das Bluten gestillt und mein Bruder wieder gesund.»

«Das ist eine merkwürdige Geschichte», sagte Sir Lancelot, «aber wer ist denn Euer Bruder?»

«Herr, er ist Sir Meliot von Logure.»

Da wurde Lancelot für einen Moment ganz schweigsam, denn er erinnerte sich noch gut an den jungen

25 Ritter, der noch nicht lange in Camelot¹ war, als er selbst von Benwick gekommen war, und von dem

¹ Camelot ist die Burg von König Artus, wo sich auch die Ritter der Tafelrunde treffen.

das Gerücht ging, er sei irgendwie mit Nimue, der Frau vom See, verwandt. Und seine Nackenhaare sträubten sich ein wenig und das Gefühl zu träumen überkam ihn.

Doch dann sagte er: «Dann ist er ja ein Bruder von der Tafelrunde. Ich werde tun, was ich kann, um ihm zu helfen.»

30 «Dann, Herr», sagte die Frau, «folgt diesem Pfad, denn er bringt Euch zur gefährlichen Kapelle. Ich werde hier auf Euch warten, bis ihr zurückkommt. Und Gott steh Euch bei, dass Ihr zurückkommt.

Denn ausser Euch gibt es keinen anderen lebenden Ritter mehr, der dieses Abenteuer bestehen könnte.»

Da machte sich Lancelot auf den Weg. Das Eis begann schon wieder zu schmelzen, während der tauende Schnee überall von den Ästen fiel. Nach einer Weile kam er zu einer Lichtung neben dem Weg

35 und mitten darauf stand zwischen rabenschwarzen Eiben eine graue, düstere Kapelle. Lancelot stieg ab, band das Pferd an das schmale Tor und trat in den Kapellenhof. Und da sah er, dass von den

verkrümmten Ästen des grössten Baumes neben der Kapellentür viele Schilde herabhingen, und zwar verkehrt herum, im Zeichen des Todes. Und dann erblickte er zwischen den Eiben über dreissig Ritter,

die in schwarzer Rüstung und mit gezückten Schwertern dastanden. Sie waren alle mindestens einen

40 Kopf grösser als gewöhnliche Menschen. Und ihre Visiere waren geöffnet und zeigten kahle

Totengesichter, und als Lancelot näher trat, grinsten sie ihm entgegen und knirschten mit den Zähnen, doch kein einziger blies eine Atemwolke in die kalte Luft. Und Angst legte sich wie kalter Nebel um

Lancelot und wieder sträubten sich ihm die Haare im Nacken, doch diesmal stärker als zuvor. Doch er zückte das Schwert und brachte den Schild in Stellung und ging festen Schrittes auf die Männer zu,

45 wie ein Ritter, der zur Schlacht schreitet.

Und als er schon ganz nahe war, wichen sie zurück und zerstreuten sich in alle Richtungen, doch ohne im schmutzigen Schnee die geringste Spur zu hinterlassen. Und Lancelot schritt auf die Kapelle zu und trat über die Schwelle.

Nur eine einzige Lampe, die vom Gewölbe hing, beleuchtete den Raum. Unter der Lampe lag ein Toter

50 auf einer Bahre, ganz eingehüllt in eine karmesinrote Seidendecke. Und Lancelot schien es hier drinnen noch zehnmal kälter als draussen in der rauen Winterluft, und die Kälte drang ihm bis ins Mark.

- Er zog das Schwert, bückte sich neben der Bahre und schnitt einen langen Streifen aus der roten Seidendecke heraus, die den nackten Leichnam bedeckte. Und während er den Streifen noch herausschnitt, begann sich der Boden unter seinen Füßen zu neigen, wie wenn es unter der Kapelle einen Erdrutsch gegeben hätte, und die Lampe pendelte an ihrer Kette durch den Raum und warf absonderliche Schatten auf die Wände, so dass es schien, als wäre der Raum vom Schlage düsterer Flügel erfüllt, und dann schien es auch, als ob sich Sir Gilberts Leichnam unter der Decke rührte. Lancelot schlug das Herz bis zum Hals und der Schreck presste ihm die Kehle zu.
- 60 Doch die Erde beruhigte sich wieder und die Lampe hing nach einer Weile wieder ruhig und senkrecht herunter, die düsteren Schatten hatten sich verzogen und der Tote lag unter der Decke reglos da. Und als Sir Lancelot sein Schwert wieder einsteckte, bemerkte er neben der Bahre ein anderes prächtiges Schwert. Er hob es auf, stopfte den roten Seidenstreifen in die Höhlung seines Schildes und trat wieder in das graue Licht des verschneiten Kapellenvorplatzes hinaus.
- 65 Die schwarzen Ritter standen wieder wartend zwischen den Eiben. Und sie fuhren ihn wie aus einem Munde mit schrecklicher Stimme an: «Ritter Lancelot, leg dieses Schwert nieder oder du wirst sterben!»
- «Ob ich lebe oder sterbe», sagte Lancelot, «durch Worte lass ich mir dieses Schwert nicht rauben. Kämpft mit mir, wenn ihr es haben wollt.»
- 70 Und wie schon beim ersten Mal wichen sie wieder vor seinen Augen zurück, ohne eine Spur im Schnee zu hinterlassen. Und so ging er wieder zum Torpfosten, wo er sein Pferd angebunden hatte. Doch neben dem Pferd erwartete ihn eine fremde Frau, deren Gesicht bis auf zwei grosse Augen ganz im Schatten eines dunklen Schleiers lag. Und sie sagte mit ganz leiser, aber eiskalter Stimme: «Sir Lancelot, bitte lass dieses Schwert hier zurück. Es wird Euch den Tod bringen!»
- 75 «Das werde ich nicht, trotz Eurer Bitte», sagte Lancelot. Und die Frau lachte leise, und ihr Lachen klang, wie wenn Eiszapfen aneinanderstossen. «Wie weise Ihr seid! Hättet Ihr das Schwert nämlich auf meine Bitte dagelassen, so wärt Ihr nie mehr an Artus' Hof zurückgekehrt und hättet die Königin

Ginevra nie mehr erblickt. Nun sollt Ihr mich, zum Zeichen, dass wir keine üblen Absichten gegeneinander hegen, küssen und dann Eures Weges ziehen.»

80 «Nein!», sprach Lancelot, der schon die Zügel des Pferdes in der Hand hielt. «Gott bewahre!»

Da stiess die Frau einen schrillen Klageschrei aus und schien plötzlich ganz dünn zu werden und begann zu zittern, als ob ihr der Wind in die Knochen gefahren wäre. «Ach, ich Elende! Nun sind all meine Mühen umsonst. Denn viele Male habe ich Euer Bild im Traum gesehen [...] Ich war es, die die gefährliche Kapelle errichtet hat, um Euch in die Falle zu locken und im Netz meiner Zaubersprüche

85 zu fangen. Und hättet Ihr mich geküsst, so würdet Ihr jetzt tot in meinen Armen liegen und für immer mir gehören. Ihr, der Ihr der beste von allen Artusrittern seid. Aber Ihr habt etwas in Euch, das über meine Kräfte geht, und so konntet Ihr mein Zaubernetz zerreißen. Habt Erbarmen mit mir, denn ich bin eine gebrochene Frau...»

Da vermutete Lancelot, dass sie die Hexe Allewes sei, von der ihm Sir Meliots Schwester erzählt hatte,

90 und er schlug etliche Male das Kreuz. «Gott behüte mich vor Euren raffinierten Künsten», rief er und schwang sich aufs Pferd.

Lancelot nahm denselben Weg zurück, den er gekommen war, bis er wieder zu Meliots Schwester kam, die noch immer an derselben Stelle stand. Und als sie ihn erblickte, klatschte sie in die Hände und brach in Freudentränen aus. Dann legte sie wieder, aber diesmal nur leicht, die Hand auf die Zügel und

95 führte Lancelot zum nahe gelegenen Schloss ihres Bruders. Sir Meliot lag auf dem Bett, und der Arzt und die Knappen standen hilflos um ihn herum und aus seiner Hüftwunde kam von Zeit zu Zeit immer noch etwas Blut heraus.

Sir Lancelot trat an das Bett, zog das Schwert, das er aus der Kapelle mitgebracht hatte, berührte mit der Klinge die blutende Wunde, säuberte die Schwertspitze mit dem Seidenstreifen, und sofort hörte der

100 Blutfluss auf und die Wunde schloss sich und Sir Meliot stiess einen langen Seufzer aus, richtete sich im Bett auf und war wieder gesund und munter.